

# Übersicht und Anmerkungen zum vorliegenden Anhang

Der vorliegende Anhang enthält folgendes, in meiner Dissertation genanntes, Material:

Arbeitsphase	Material	Kapitel
Interviews	Leitfäden, Instrumente, Transkripte	4.1.1.1, 4.1.1.3, 4.1.1.4.2
Beobachtungen	Organisation, Protokolle, Memos, Codebäume	4.1.1.2, 4.1.1.4.1, 4.1.2.1
Dissemination	Einverständniserklärungen	4.1.1.5

Zugunsten von Übersichtlichkeit und Anonymität der UntersuchungsteilnehmerInnen habe ich darauf verzichtet, mir vorliegendes Untersuchungsmaterial in Gänze und in unterschiedlichen Sprachen zur Verfügung zu stellen, sondern mich auf die konkret im Text genannten (deutschen) Materialien konzentriert.

Die wichtigsten Einschränkungen, die ich vor diesem Hintergrund vorgenommen habe, sind folgende:

1. Die im Rahmen der Elterninterviews verwendeten Instrumente (Wochenplan, Fragebogen) habe ich nur als Blankodateien und nicht ausgefüllt beigelegt.
2. Um den Aufbau von Transkripten bzw. thematischen Gliederungen nachvollziehbar zu machen, habe ich eine Auswahl aus dem Material getroffen und jeweils die Gesprächseinstiege dokumentiert.
3. Aus den vorhandenen Protokollen und Memos habe ich drei Beispiele (Gesprächsprotokoll, Beobachtungsprotokoll/Memo und Memo zu einer Forschungswerkstatt) ausgewählt.

Falls Sie sich für bestimmte Materialien interessieren oder Fragen zu Materialien haben, die ich nicht oder nicht vollständig in diesem Anhang zur Verfügung gestellt habe, dürfen Sie mich gerne per E-Mail kontaktieren unter [sylvia.nienhaus\(at\)googlemail.com](mailto:sylvia.nienhaus(at)googlemail.com).

Freiburg, im August 2018,  
Sylvia Nienhaus

# Inhalt

Interviews .....	3
Leitfaden Experteninterviews .....	3
Leitfaden Elterninterviews .....	6
Wochenplan Elterninterviews .....	8
Fragebogen Elterninterviews .....	9
Leitfäden Erzieherinneninterviews .....	10
Interview Bezugserzieherinnen, Crèche Stephanie, 16.12.2013 .....	10
Interview Erzieherin, Crèche Tito, 02.07.2015.....	11
Leitfäden Lehrerinneninterviews .....	12
Version 1 .....	12
Version 2 .....	14
Beispiel Transkript .....	15
Beispiel Thematische Gliederung .....	17
Beobachtungen .....	18
Beobachtungsanfrage Gemeindegewerkschaften .....	18
Beobachtungsanfrage Schulinspektoren .....	20
Beobachtungsanfrage Schulen .....	22
Vorstellungsschreiben Kitas .....	24
Vorstellungsschreiben Schulen .....	25
Beispiel Memo/Beobachtungsprotokoll .....	26
Beispiel Gesprächsprotokoll .....	30
Beispiel Memo .....	32
Codebäume .....	41
Dissemination .....	43
Einverständniserklärung CHILDK .....	43
Einverständniserklärung Dissertation .....	45

# Interviews

## Leitfaden Experteninterviews

### Leitfaden für Interviews

mit Experten<sup>1</sup> im Luxemburger Kindertagesbetreuungssystem<sup>2</sup>

Die Leitfragen dienen zur Orientierung im Gespräch und werden je nach Situation durch Nachfragen ergänzt, modifiziert und dem Gesprächsverlauf angepasst. Jedoch sollten alle Themenbereiche, die mit den Leitfragen angesprochen sind, im Interview angesprochen werden.

Beginn: zunächst Einleitung mit Erläuterung zu Projekt und Zielsetzung des Interviews, Klärung Zeitrahmen, Aufnahme des Gesprächs, Verwendung und Anonymisierung.

### Positionierung im Feld

1. Bitte erläutern Sie uns zunächst, wie Sie in das System der Luxemburger Kindertagesbetreuung eingebunden sind, welche Rolle/Position nehmen Sie dort ein? Welche Aufgaben nehmen Sie wahr?
2. Wer sind Ihre Kooperationspartner?
3. Für wen erbringen Sie welche Dienstleistungen/Services?

### Entwicklungen im Feld/Perspektive auf das Feld

Das Luxemburger System der Kindertagesbetreuung hat sich in den letzten Jahren stark verändert. Zum einen gab es einen massiven quantitativen Ausbau, zum anderen gibt es vielfältige Bemühungen zum Ausbau der Qualität von Kindertagesbetreuung. Crèches, Kitas und Dageseltern werden dabei nicht mehr nur als Betreuungsorte, sondern auch als Bildungsorte für Kinder verstanden.

4. Wie hat sich im Zuge dieses Aus- und Umbaus der Kindertagesbetreuung Ihre Arbeit verändert?
5. Was hat sich aus Ihrer Sicht für die Kinder und die Familien geändert?
6. Was hat sich für die Fachkräfte und Träger verändert?

---

1 Zum Begriff des Experten siehe Meuser und Nagel 2011: 57 in Kapitel 4.1.1.1.

2 Dieser Leitfaden wurde sowohl im Projekt CHILD als auch im Projekt EDUQUA-COM (s.u.) verwendet.

7. (Für speziellen Adressatenkreis) Wie hat sich in den letzten Jahren Ihr direktes Umfeld/Ihre direkte Region verändert. Welche Betreuungsangebote sind hier dazugekommen, haben sich verändert? Wie sieht in ihrer Region der Markt der Kinderbetreuung aus?

## Ausdifferenzierung des Feldes/Differenzen in Betreuungsarrangements (FNR-Projekt)

Unser Interesse an Ihrem Expertenwissen steht im Kontext zweier Forschungsprojekte.

In dem Projekt CHILD geht es um die Frage, welche unterschiedlichen Erfahrungen Kinder in unterschiedlichen Betreuungsarrangements machen, das heißt wie verschiedenartig der Betreuungsalltag von Luxemburger Kindern ist. Unser Ausgangspunkt ist die Vermutung, dass der Betreuungsalltag für Luxemburger Kinder sehr unterschiedlich aussieht, je nachdem wo sie wohnen, aus welchen Familien sie stammen, welche und wie viele Einrichtungen sie über den Tag oder die Woche besuchen, welche Sprachen sie sprechen, und so weiter. Dabei interessiert uns jedoch nicht die einzelne Einrichtung, in der ein Kind betreut wird, sondern die Betreuungsarrangements. Damit meinen wir das gesamte Arrangement aus unterschiedlichen Betreuungsorten und -personen, welche Eltern zusammenstellen, um die Betreuung ihrer Kinder für den ganzen Tag und an sieben Tagen die Woche zu organisieren, also nicht nur Crèches, Dageseltern, Maison Relais und Précocoe, sondern auch die Familien, soziale Netzwerke, Nannys, Sport- und Musikangebote, und so weiter.

8. Welche relevanten Differenzen im Betreuungsalltag von Luxemburger Kindern gibt es dabei aus Ihrer Sicht?
9. Wie sieht Ihrer Erfahrung nach das „durchschnittliche“ Betreuungsarrangement für 2-4-jährige Kinder in Luxemburg aus? Können Sie uns einen typischen Tagesablauf, evtl. auch Wochenablauf, eines aus Ihrer Sicht „typischen“ Luxemburger Kindes schildern?
10. Was sind im Vergleich dazu die „Extremfälle“? Können Sie uns die Tagesabläufe für 1 oder 2 weniger typische Fälle schildern?
11. Gibt es dabei aus Ihrer Sicht auch
  - a) regionale Differenzen? Wenn ja, welche Regionen unterscheiden sich besonders in Bezug auf die Betreuungsarrangements kleiner Kinder?
  - b) sprachliche oder ethnische Differenzen? Wenn ja, bei welchen Sprachgruppen/ethnische Gruppen sind besonders starke Kontraste in Betreuungsarrangements zu erwarten?
  - c) schichtbezogene Differenzen? Wenn ja, wie sehen die Betreuungsarrangements der verschiedenen Schichten aus?

Unser zweites Projekt EDUQUA-COM beschäftigt sich mit den kommerziellen Strukturen in der Kindertagesbetreuung. Diese haben in den letzten Jahren

massiv an Bedeutung gewonnen, auch wenn öfters Skepsis gegenüber der Qualität der kommerziellen, gewinnorientierten Kindertagesbetreuung formuliert wird (und so weiter...)

12. Worin besteht ihrer Meinung nach die Bedeutung der kommerziellen Tageseinrichtungen für Kinder im luxemburgischen Betreuungssektor?
13. Was sind Ihrer Meinung nach Stärken, was die Schwächen kommerzieller Betreuungsstrukturen?
14. Wie würden Sie das Verhältnis von kommerziellen Betreuungsstrukturen und dem staatlich-konventionierten Einrichtungen beschreiben?
15. Wie würden Sie das Verhältnis zwischen den kommerziellen Tageseinrichtungen und dem Ministerium beschreiben?

### Tipps für die Studien

Wir würden abschließend Ihre Erfahrungen nutzen, um uns ein paar Tipps mit Blick auf die Durchführung des Projektes zu geben.

In beiden Studien arbeiten wir ethnographisch, das heißt vor allem mit der Methode der Teilnehmenden Beobachtung. In der CHILD-Studie ist daher unser Ziel, am Betreuungsalltag der Kinder so intensiv wie möglich teilzunehmen. Dies bedeutet auch, dass wir Kinder in ihren Familien, ihren außerfamilialen Betreuungsorten und den Wegen dazwischen begleiten. Dazu muss man ein vertrauensvolles gutes Verhältnis zu allen Beteiligten aufbauen.

16. Was glauben Sie aus Ihrer Kenntnis des Feldes, wie sich solche Kontakte am besten aufbauen lassen? Worauf muss man da eventuell achten?
17. Können Sie uns entsprechende Kontaktpersonen zu bestimmten Einrichtungen, Familien benennen, oder wären Sie eventuell bereit, uns bei der Kontaktaufnahme zu helfen?
18. Wen sollten wir Ihrer Meinung nach noch als Experten im Feld befragen? Wer hat vielleicht eine ganz andere Sichtweise auf und andere Einblicke in das Feld der Luxemburger Kindertagesbetreuung?

# Leitfaden Elterninterviews

## Leitfaden für Elterninterviews

Die Leitfragen dienen zur Orientierung im Gespräch und werden je nach Situation durch Nachfragen ergänzt, modifiziert und dem Gesprächsverlauf angepasst. Jedoch sollten alle Themenbereiche, die mit den Leitfragen angesprochen sind, im Interview angesprochen werden.

Beginn: zunächst Einleitung mit Erläuterung zu Projekt und Zielsetzung des Interviews, Klärung Zeitrahmen, Aufnahme des Gesprächs, Verwendung und Anonymisierung.

Einleitung: Immer mehr Familien in Luxemburg greifen zur Gestaltung ihres Lebensalltags mit Kindern unter 4 Jahren auf Kinderbetreuungsangebote zurück. Dabei spielen Crèches/Foyers de Jour/Maisons Relais und Tagesmütter eine wichtige Rolle, aber auch Verwandte, Nannys/Au Pairs und Freundesnetzwerke sind in die Betreuung der Kinder eingebunden. Wir nennen diese Gesamtheit an täglichen oder wöchentlichen Betreuungssettings von Kindern „Betreuungsarrangements“. Wir fragen uns nun, wie sich diese Betreuungsarrangements als „gelebter Alltag“ von Kindern in Luxemburg unterscheiden. Dabei interessiert uns auch, wie sich die Betreuungsarrangements über die Zeit verändern.

Dazu ist es in einem ersten Schritt wichtig für uns, zu erfahren, wie die einzelnen Betreuungsarrangements von unterschiedlichen Familien konkret aussehen.

## Erfragen des Betreuungsarrangements, seiner Entstehung und voraussichtlichen Veränderung

Unsere Annahme ist, dass Eltern eine Bandbreite von privaten und professionellen Betreuungsgelegenheiten für ihre Kinder nutzen und diese unterschiedlichen Settings zu komplexen *Betreuungsarrangements* zusammenstellen.

1. Deshalb geht es uns jetzt zuerst darum, einen Überblick über die Betreuungszeiten und Betreuungsorte Ihres Kindes zu gewinnen: Wie sieht der Alltag Ihres Kindes aus?

Dazu würden wir mit Ihnen ein Zeitschema erstellen (siehe Wochenplanung unten), auf dem wir die regelmäßigen Zeiten Ihres Kindes möglichst genau eintragen. Dazu würden wir die wechselnden Aufenthaltsorte und die jeweils anwesenden Personen notieren, eventuell auch, was typischerweise passiert. Für dieses Schema sind auch kurze Zeiten und Übergangzeiten relevant, also zum Beispiel Wartezeiten oder Transportzeiten.

2. Können Sie uns diese einzelnen Settings etwas genauer beschreiben? Was macht ihr Kind im jeweiligen Betreuungssetting, mit wem hat es dabei zu tun?

3. Dann möchten wir gerne erfahren, wie es zu diesem Betreuungsalltag gekommen ist. Unter welchen Bedingungen haben Sie sich entschieden, die Betreuung Ihres Kindes auf diese Weise zu arrangieren? Hatten Sie Entscheidungsmöglichkeiten zur Wahl? Was war Ihnen wichtig? Vielleicht könnten Sie dies für die einzelnen Bestandteile, die wir hier aufgezeichnet haben, jeweils einmal schildern.
4. Wenn wir gute Feen wären: Wie würden Sie sich das Ideal der alltäglichen Betreuung Ihres Kindes vorstellen? Was macht für Sie vor diesem Hintergrund beispielsweise eine gute Kita aus?
5. Dann würden wir gerne erfahren, welche Veränderungen des Betreuungsarrangements Sie in der (näheren) Zukunft sehen?
6. Wir möchten Sie abschließend bitten, uns noch ein paar Angaben zu Ihrer Familie bzw. dem Haushalt, in dem Sie mit Ihren Kindern leben, zu machen (siehe Fragebogen unten). Diese sozialstrukturellen Daten helfen uns dabei, die sozialen Bedingungen der Betreuungsarrangements von Kindern im Blick zu behalten. Auch diese werden, wie die ganzen Informationen, die wir bereits von Ihnen erhalten haben, anonymisiert.

#### Schneeballsystem (falls interessant)

7. Kennen Sie Familien in Ihrem Umfeld, die Ihnen für unser Thema der Betreuungsarrangements besonders interessant erscheinen? Wären Sie eventuell bereit, uns bei der Kontaktaufnahme zu helfen?

## *Wochenplan Elterninterviews*

<b>Zeit</b>	<b>6:00</b>	<b>8:00</b>	<b>10:00</b>	<b>12:00</b>	<b>14:00</b>	<b>16:00</b>	<b>18:00</b>	<b>20:00</b>	<b>22:00</b>
Montag									
Dienstag									
Mittwoch									
Donnerstag									
Freitag									
Samstag									
Sonntag									



## Fragebogen Elterninterviews

Welche Personen leben regelmäßig in Ihrem Haushalt?	
Geburtsjahr	
Geburtsland	
Nationalität	
Welche Sprachen sprechen die Mitglieder ihres Haushalts?	
In welcher Sprache sprechen Sie hauptsächlich mit Ihrem Kind/Ihren Kindern?	
Welche beruflichen Tätigkeiten üben die erwachsenen Mitglieder Ihres Haushaltes aus?	
In welchem zeitlichen Umfang?	
Erlerner Beruf/Studienabschluss?	
Was ist der höchste Bildungsabschluss, den Sie erworben haben?	
Wo?	
Wieviel Geld geben Sie im Monat für die Betreuung Ihrer Kinder/Ihres Kindes aus?	Beiträge für Crèche, Tagesmütter, etc., aber auch Babysitter, Vereine, etc.
Wie hoch ist ihr regelmäßiges Haushaltseinkommen im Monat?	Dazu zählt alles, was Sie insgesamt im Monat zum Ausgeben zur Verfügung haben, das heißt alle Gehälter, Renten, Sozial- und Familienzulagen, Mieteinnahmen, etc., aber abzüglich Steuern und Versicherungen

## Leitfäden Erzieherinneninterviews<sup>3</sup>

*Interview Bezugserzieherinnen, Crèche Stephanie, 16.12.2013*

Wichtig: Bei Typisierungen immer nachfragen, was genau damit gemeint sein soll (Beispiele nennen)

Fragen zu Stephanie<sup>4</sup>

Wichtig: Es geht mir heute zunächst nur um Stephanie

Situation in der Crèche

1. Wie würdest du Stephanie charakterisieren? Kannst du sie näher beschreiben? Wie erlebst du sie im Alltag?
2. Inwiefern unterscheidet sie sich von den anderen Kindern? Meinst du, dass Stephanies Gesundheitszustand (genetischer Herzfehler) Einfluss auf ihren Alltag in der Crèche hat?
3. Was würdest du sagen, mit welchem Kind/welchen Kindern hat Stephanie in der Crèche am meisten zu tun? Spielt sie lieber allein oder in der Gruppe?
4. Wie würdest du die Eingewöhnung von Stephanie beschreiben? Gibt es unterschiedliche Typen der Eingewöhnung?

Situation in der Familie

5. Wie würdest du den Kontakt zur Familie von Stephanie beschreiben?
6. Wie beurteilst du ihr Care Arrangement (Crèche, Großeltern, Mutter, Vater, etc.)? Inwiefern beeinflusst es den Alltag in der Crèche? Wie gehst du als Bezugserzieherin mit den Zeitvorgaben im Care Arrangement von Stephanie um? Und allgemein?
7. Wie siehst du die Sprachensituation im Umfeld von Stephanie?
8. Wie würdest du das soziale Umfeld von Stephanie beschreiben?

---

3 Im Rahmen meiner Dissertation habe ich ausschließlich Interviews mit Erzieherinnen geführt.

4 Analog wurde auch ein Interview zu Lena geführt.

## *Interview Erzieherin, Crèche Tito, 02.07.2015*

### Allgemeine Fragen:

- Wie lange arbeiten Sie schon als Erzieherin?
- Was war/ist Ihre Motivation?
- **Welche Aufgaben haben Sie in der Crèche? Welche Aufgaben haben Ihre Kolleginnen<sup>5</sup>? Wie teilen Sie Ihre Arbeit unter sich auf?**
- **An welchen Richtlinien orientieren Sie Ihre Arbeit? Haben Sie persönlich Richtlinien/Ideale, die Sie in Ihrer Arbeit verfolgen?**

### Fragen zum Alltag:

- Wie sieht ein gewöhnlicher Tagesablauf bei Ihnen aus (Wechsel zwischen Freispiel und Aktivitäten)?
- Was passiert im Lauf der Woche/über das Jahr?
- **Wie würden Sie die Zusammensetzung der Gruppe(n) beschreiben?**
- **Wie läuft die Verteilung der Kinder auf die jeweiligen Räume/Hol- und Bringservice Précoce?**
- **Was hat es mit der „Beobachtungsliste“ auf sich?**
- **Welche Sprachen sprechen Sie im Alltag mit den Kindern?**
- Was wünschen Sie sich persönlich für die Kinder im Alltag der Crèche?

### Fragen zu Tito, Maria und XX:

- Wie würden Sie die Kinder beschreiben?
- Was sind ihre Lieblingsbeschäftigungen im Alltag?
- **Was sind Stärken/Schwächen der Kinder?**
- Mit wem sind sie am liebsten zusammen?
- **Was wissen Sie über deren familiären Hintergrund?**

---

5 Im Beobachtungszeitraum hat in der Crèche ausschließlich weibliches Personal gearbeitet.

# Leitfäden Lehrerinneninterviews<sup>6</sup>

## Version 1<sup>7</sup>

Positionierung im Luxemburger System der Kindertagesbetreuung und in der lokalen Umgebung

1. Seit wann sind Sie als Lehrerin in der Précoce tätig?
2. Wie kam es dazu? Wieso haben Sie sich dazu entschieden?
3. Erzählen Sie uns doch bitte etwas über „Ihre“ Précoce? Wie groß, in welchem Umfeld, Kollegium?

## Kooperation/Umfeld

4. Mit wem arbeiten Sie zusammen? Wer sind ihre Kooperationspartner?
5. Wissen Sie etwas über die Crèches, Maison Relais oder aber auch Dageselteren in Ihrem Einzugsgebiet? Gibt es Kontakte zu den Einrichtungen?

## Änderungen im Feld

6. Die Précoce als schulisches Angebot für Dreijährige wurde 1998, vor ca. 15 Jahren, eingeführt. Was hat sich aus Ihrer Sicht in dieser Zeit an Ihrem Job, der Arbeit in der Précoce verändert?
7. Was glauben Sie, was hat sich in den letzten Jahren für die Familien oder auch Kinder verändert?
8. Aus welchen Gründen melden Eltern aus Ihrer Sicht ihre Kinder in der Précoce an?

## Tagesablauf und Kinder

9. Wie hat man sich Unterricht/Bildungsarbeit in der Précoce vorzustellen?
10. Wie sieht ein üblicher Tagesablauf in der Précoce aus?
11. Was stört diese üblichen Tagesabläufe? Wann kommt es zu Änderungen?
12. Sie haben uns ja bereits einiges über die Kinder in ihrer Klasse erzählt, vielleicht können wir hier noch etwas in die Tiefe gehen. Was für Unterschiede zwischen den Kindern erleben Sie in Ihrem Alltag? (evtl. auf Anonymisierung hinweisen: „Sie brauchen keine Namen zu nennen“)
13. Wissen Sie etwas über die Care-Arrangements<sup>8</sup> der einzelnen Kinder? Also, wo und an wie vielen Orten sie betreut werden, wenn Sie nicht in der Précoce sind?

---

6 Im Rahmen meiner Dissertation habe ich ausschließlich Interviews mit Lehrerinnen geführt.

7 Je nach Absprachen und Kontakt mit den jeweiligen Lehrerinnen wurde Version 1 oder 2 verwendet.

8 Dieser Begriff wurde im Laufe des Projekts in den Begriff des ECEC-Arrangements geändert.

14. Wie unterscheiden sich Précoce und Maison Relais/Crèche/Dageseltern? Mit welchen unterschiedlichen Anforderungen werden die Kinder über den Tag Ihrer Meinung nach konfrontiert?
15. Welche Sprache sprechen Sie mit den Kindern?/den Eltern?/die Kinder untereinander?

Weitere Forschung/Kooperation

(falls relevant)

## Version 2

### Allgemeine Fragen:

- Wie lange arbeiten Sie schon als Lehrerin?
- Was war/ist Ihre Motivation?
- Welche Aufgaben haben Sie in der Précoce?
- Welche Aufgaben hat Ihr Kollege/Ihre Kollegin?
- Wie teilen Sie Ihre Arbeit unter sich auf?
- An welchen Richtlinien orientieren Sie Ihre Arbeit?
- Haben Sie persönlich Richtlinien/Ideale, die Sie in Ihrer Arbeit verfolgen?

### Fragen zur Précoce-Klasse:

- Wie sieht ein gewöhnlicher Tagesablauf bei Ihnen aus?
- Was passiert im Lauf der Woche/über das Jahr?
- Wie würden Sie die Zusammensetzung der Klasse beschreiben?
- Was müssen die Kinder laut Richtlinien in diesem Jahr lernen?
- Was wünschen Sie sich persönlich mit Blick auf die Entwicklung der Kinder?

### Fragen zu Kindern:

- Wie würden Sie XX/XY beschreiben?
- Was sind ihre Lieblingsbeschäftigungen im Alltag?
- Was sind Stärken/Schwächen von XX/XY?
- Mit wem sind sie am liebsten zusammen?
- Was wissen Sie über deren familiären Hintergrund?
- Inwiefern „passen“ XX/XY in die Précoce?

# Beispiel Transkript

---

<b>Deckblatt Interview FI Nadine</b>	
<b>2015-04-17_FI_Nadine</b>	
<b>Dazugehörige Daten: 2015-04-17_FI_Nadine.wma</b>	
InterviewerIn:	Sylvia Nienhaus (SyN)
Interviewtag u.-Zeitraum:	17.04.2015, 11 Uhr
Interviewort:	(Ort)
InterviewpartnerIn:	Mutter von Nadine
Besonderes:	–
Länge des Gesprächs:	01:46:03 h
Inhalte der Gespräche vor und nach dem Einschalten des Aufnahmeegerätes:	
Störungen des Gesprächs:	

---

00:03:15

SyN: Wie zum Beispiel, dass Eltern, also die Erfahrung habe ich bisher gemacht, viele Eltern sehr viel Wert auf die Précoce legen, obwohl es ja ein freiwilliges Angebot ist.

IP: Ja.

SyN: Aber dass das so zu sein scheint, dass viele Eltern das so als richtigen Schritt in Richtung Bildung irgendwie ansehen.

IP: Ist eine Vorbereitung.

SyN: Ja.

IP: Ich finde die Précoce ist wirklich eine Vorbereitung auf eh zum Beispiel mit der Sprache gerade. Unsere Kinder, die zu Hause nur Jugoslawisch [sic] oder Portugiesisch oder so reden, die können ja fast kein Wort Luxemburgisch. Und dann eh, wenn sie dann in die Spielschule kommen, dann stehen sie da. Aber in der Précoce finde ich es gut, weil da lernen [sic] peu à peu also wirklich ein bisschen so die Sprache. Also das hilft sehr viel. Aber zum Beispiel bei uns. Meine Tochter ist nicht in die Précoce gegangen, weil sie in der Crèche war. Und das mit den beiden Kindern, das hätte ich nicht vereinbaren können. Das wäre ein bisschen zu kompliziert gewesen.

SyN: Ach so. Sie haben noch ein zweites Kind?

IP: Ja, er ist unten in der Gruppe. In der Babygruppe.

SyN: Ah ok. In der Babygruppe. Ok.

IP: Er hat zwei Jahre. Er kommt nächstes Jahr nach oben. Und ich habe die beiden und das eh. Weil ich habe den Zettel bekommen für die Précoce und da hatte ich auch in der Crèche nachgefragt: „Ja, was soll ich denn machen? Ich eh.“ Und sie hatten gesagt, in der Précoce machen sie eigentlich das, was wir auch in der Crèche machen. Aber sie sagen: „Das ist gerade für die Eltern, wo die Kinder zu Hause sind. Für Mütter, die zu Hause sind. Und auch für sich ein bisschen Freiheit haben, aber auch die Kinder vorzubereiten“. Dann habe ich die. Und dann sie haben gesagt: „Also wenn Sie wollen, sie kann auch in der Crèche bleiben. Also sie verpasst nichts“. Und dann habe ich sie dagelassen, weil es wäre mir zu kompliziert gewesen.

SyN: Weil, ähm. Ich hatte ja auch glaube ich mit der Leiterin gesprochen. Die organisieren die ähm die Hol- und Bringzeiten dann auch nicht ne.

IP: Aber nicht mit der Précoce [sic].

SyN: Nicht mit der Précoce.

IP: Mit der Spielschule ja. Mit der Spielschule ja. Aber mit der Précoce nicht, darum. Ich arbeite.

Es wäre nicht gegangen. Egal wie, es wäre nicht gegangen. Aber na ja. Ich bin auch sehr zufrieden hier in der Kinderbetreuung und so.

SyN: Ja, weil das habe ich auch von vielen Eltern gehört, dass das wirklich ein Problem ist halt, diese Betreuungszeiten in der Précoce. Da gibt es kein Mittagessen und.

IP: Das ist, weil in der Précoce sind sie ja drei Mal in der Woche eh bis von acht bis 12. Dann von zwei bis vier. Und dann müssen sie sie um 12 abholen gehen und zwei [sic] wieder dahin bringen, um vier abholen gehen. Und wenn man arbeitet, das geht ja nicht. Also das ist unmöglich. Und dienstags und donnerstags ist es ja nur bis 12 Uhr. Also das ist fast unmöglich. Es ist gut für die Mütter, die zu Hause sind. Da finde ich es ganz gut. Also da ist es so. Aber naja. Ist nicht immer einfach.

SyN: Das glaube ich. Ja. Ja, also wir fangen eigentlich bei den Interviews oder Familiengesprächen immer mit so einem ähm Plan an. Ähm, wo wir vielleicht zusammen einfach eintragen können, wann und zu welchen Zeiten Nadine betreut wird. Wann sie morgens aufsteht. Wann sie ins Bett geht. Was so überhaupt passiert über den Tagesablauf.

(...)



## Beispiel Thematische Gliederung

---

### Deckblatt Experteninterview Schulinspektor

2014-11-10\_EI\_Schulinspektor

Dazugehörige Daten: 2014-11-10\_EI\_Schulinspektor.wma

---

InterviewerIn:	Sabine Bollig (SB) Michael-Sebastian Honig (MSH)
Interviewtag u.-zeitraum:	10.11.2014, 13:45 – 15:55
Interviewort:	Büro Schulinspektor
InterviewpartnerIn:	Schulinspektor
Besonderes:	–
Länge des Gesprächs:	02:10:10 h
Inhalte der Gespräche vor und nach dem Einschalten des Aufnahmegerätes:	Informed Consent
Störungen des Gesprächs:	–

---

---

Zeit	Thema	Inhalt
00:00 – 01:41	Aufgaben des Schulinspektors	SB fragt, was die Arbeit des Schulinspektors in Luxemburg ausmacht. Herr XY erklärt, dass der Schulinspektor in Luxemburg drei Funktionen hat. Er ist Kontrolleur. Dann ist er ein hierarchischer Chef, da es in den Grundschulen keine Schulleitung gibt. Erst ab der Sekundarstufe gibt es Direktoren. Seit 2009 gibt es in den Grundschulen Schulkomitees. Diese wählen aus ihrer Gruppe eine Person zum Präsidenten, welcher das Komitee führt. Dieser hat jedoch keine Weisungsbefugnis und seine Aufgabe ist es, über das alltägliche Funktionieren und Gelingen der Grundschule zu wachen.

---

(...)

# Beobachtungen

## Beobachtungsanfrage GemeindegeschäftInnen

Forschungsvorhaben in der École fondamentale

Sehr geehrte(r) Herr/Frau XY/XX,

mit diesem Schreiben möchte ich Sie um Unterstützung bei einem Forschungsprojekt bitten.

Die Universität Luxemburg hat im Herbst 2008 eine Forschungsgruppe *Early Childhood: Education and Care (EC:EC)* eingerichtet, seitdem führen wir dort Forschungsprojekte zur Kindertagesbetreuung in Luxemburg durch. Mit dem Anfang 2013 begonnen Forschungsprojekt „CHILD“ richten wir den Blick nun auf die Tagesabläufe und Erfahrungen der Kinder im luxemburgischen Betreuungs- und Erziehungssystem; das Projekt wird vom Fonds National de la Recherche (FNR) gefördert. Ziel ist es, 12-15 Fallstudien zu den unterschiedlichen Betreuungsarrangements von 2-4-jährigen Kindern zu erstellen. Da die *Éducation Précoce* von vielen Eltern mit Betreuungsangeboten kombiniert wird, sind die täglichen Übergänge der Kinder zwischen der *Éducation Précoce* und den diversen Strukturen der Tagesbetreuung für uns dabei von besonderem Interesse.

Ich möchte Sie in diesem Zusammenhang um Ihr Einverständnis bitten, in der *Ecole fondamentale* teilnehmende Beobachtungen durchführen zu dürfen. Wir stehen mit XX/XY von der *Éducation Précoce* in der *École fondamentale* in Kontakt. Sie/er ist sehr an einer Zusammenarbeit im Rahmen des Forschungsprojekts interessiert. Auch Frau/Herrn XX/XY, die zuständige Schulinspektorin/den zuständigen Schulinspektor haben wir mit der Bitte um ihre/seine Einwilligung angeschrieben. Die grundsätzliche Erlaubnis des Ministeriums liegt vor; ich füge sie meinem Schreiben bei.

Es ist geplant, dass ein oder zwei Mitarbeiterinnen unseres Projektes circa dreimal zehn Tage, verteilt über eineinhalb Jahre, an den Tagesabläufen in Tagesbetreuungsstrukturen und der *Éducation Précoce* teilnehmen, dabei Beobachtungsprotokolle erstellen und gegebenenfalls auch Videoaufnahmen machen. Zusätzlich führen wir Interviews mit Lehrkräften, ErzieherInnen und den Familien.

Die Feldforschung basiert dabei auf einem transparenten und vertrauensvollen Dialog mit allen Beteiligten. Dazu gehört auch, dass wir alle Eltern über die Zielsetzungen und Methoden unseres Projektes informieren und ihre Zustimmung einholen.

Ich möchte Sie herzlich bitten, als zuständige Vertreterin/zuständiger Vertreter der Gemeinde (Ort) diesem Forschungsvorhaben in der École fondamentale zuzustimmen.

Einen Flyer und eine etwas ausführlichere Projektbeschreibung lege ich diesem Schreiben bei. Für weitere Fragen oder ein persönliches Gespräch stehen Ihnen meine Projektleiterin Frau Sabine Bollig und ich gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Michael-Sebastian Honig

## Beobachtungsanfrage Schulinspektoren<sup>9</sup>

Forschungsvorhaben an der École fondamentale

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit diesem Schreiben möchte ich Sie um Unterstützung bei einem Forschungsprojekt bitten.

Die Universität Luxemburg hat im Herbst 2008 eine Forschungsgruppe *Early Childhood: Education and Care (EC:EC)* eingerichtet, seitdem führen wir dort Forschungsprojekte zur Kindertagesbetreuung in Luxemburg durch. Mit dem Anfang 2013 begonnen Forschungsprojekt „CHILD“ richten wir den Blick nun auf die Tagesabläufe und Erfahrungen der Kinder im luxemburgischen Betreuungs- und Erziehungssystem; das Projekt wird vom Fonds National de la Recherche (FNR) gefördert. Ziel ist es, 12-15 Fallstudien zu den unterschiedlichen Betreuungsarrangements von 2-4-jährigen Kindern zu erstellen. Da die *Éducation Précoce* von vielen Eltern mit Betreuungsangeboten kombiniert wird, sind die täglichen Übergänge der Kinder zwischen der *Éducation Précoce* und den diversen Strukturen der Tagesbetreuung für uns dabei von besonderem Interesse.

Ich möchte Sie in diesem Zusammenhang um Ihr Einverständnis bitten, in der *École fondamentale* in den jeweiligen Klassen der *Éducation Précoce* teilnehmende Beobachtungen durchführen zu dürfen. Wir stehen bereits mit den entsprechenden LehrerInnen und Komitees in Kontakt, von der Schule in (Ort) haben wir auch bereits das Einverständnis der Lehrkräfte vorliegen. Auch (XX/XY) haben wir mit der Bitte um ihre/seine Einwilligung angeschrieben. Die grundsätzliche Erlaubnis des Ministeriums liegt vor; ich füge sie meinem Schreiben bei.

Es ist geplant, dass ein oder zwei Mitarbeiterinnen unseres Projektes zwei- bis dreimal für mehrere Tage an den Tagesabläufen in *Éducation Précoce* teilnehmen, dabei Beobachtungsprotokolle erstellen und gegebenenfalls auch Videoaufnahmen machen. Einige dieser Beobachtungen sollen noch (Zeitraum) erfolgen, weitere dann ab (Zeitraum). Zusätzlich führen wir Interviews mit Lehrkräften, ErzieherInnen und den Familien.

Die Feldforschung basiert dabei auf einem transparenten und vertrauensvollen Dialog mit allen Beteiligten. Dazu gehört auch, dass wir alle Eltern über die Zielsetzungen und Methoden unseres Projektes informieren und ihre Zustimmung einholen.

Ich möchte Sie herzlich bitten, als zuständige Schulinspektion diesem Forschungsvorhaben in der *École fondamentale* zuzustimmen.

---

9 Im Rahmen des Projekts CHILD wurde ausschließlich mit Schulinspektoren kommuniziert.

Einen Flyer und eine etwas ausführlichere Projektbeschreibung lege ich diesem Schreiben bei. Für weitere Fragen oder ein persönliches Gespräch stehen Ihnen meine Projektleiterin Frau Dr. Sabine Bollig und ich gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Michael-Sebastian Honig

## Beobachtungsanfrage Schulen

Forschungsvorhaben an der École fondamentale

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit diesem Schreiben möchte ich Sie um Unterstützung bei einem Forschungsprojekt bitten, das wir seit Anfang 2013 an der Universität Luxemburg durchführen. Es wird mit einer Laufzeit von drei Jahren vom Fonds National de la Recherche (FNR) gefördert.

Das Forschungsprojekt „CHILD – Children in the Luxembourgian Day Care System“ beschäftigt sich mit den Tagesabläufen von Kindern im luxemburgischen Betreuungs- und Erziehungssystem. Ziel ist es, 12-15 Fallstudien zu den unterschiedlichen Betreuungsarrangements und den damit verbundenen Alltagspraktiken von 2-4-jährigen Kindern zu erstellen. Da die Éducation précoce von vielen Eltern mit Betreuungsangeboten kombiniert wird, sind die täglichen Übergänge der Kinder zwischen der Éducation Précoce und den diversen Strukturen der Tagesbetreuung (Crèches, Dageseltern etc.) für uns von besonderem Interesse.

Unsere Forschung basiert auf der teilnehmenden, zum Teil videogestützten, Beobachtung des Kinderalltags. Zurzeit führen wir solche Beobachtungen in mehreren Strukturen der Tagesbetreuung und Schulen in ganz Luxemburg durch, unter anderem auch in (Ort). Hier beobachten wir bereits seit Längerem einige Kinder in ihrem Alltag in einer Crèche. Einige dieser Kinder werden zum nächsten Schuljahr eine Klasse der Éducation Précoce in Ihrer Schule besuchen. Daher möchten wir Sie bitten, diese Kinder auch in Ihrer Schule zum Unterricht begleiten zu dürfen.

Unsere Feldforschung basiert auf einem transparenten und vertrauensvollen Dialog mit allen Beteiligten. Dazu gehört, dass wir unsere Feldforschung in enger Absprache mit Ihnen gestalten, alle erhobenen Daten anonymisieren und alle Beteiligten, beispielsweise auch die Eltern der weiteren Kinder aus Ihren Schulklassen, über die Zielsetzungen und Methoden unseres Projektes informieren und ihre Zustimmung einholen. Zu diesem Zweck haben wir bereits Materialien vorliegen, stimmen diese aber gerne mit Ihnen und den Gegebenheiten vor Ort ab (bspw. Sprachenauswahl).

Die grundsätzliche Erlaubnis für unser Forschungsvorhaben durch das Ministerium sowie die Zusage der Gemeindegewählten/des Gemeindegewählten XX/XY liegen bereits vor; darüber hinaus werden wir die Erlaubnis Ihres Schulinspektors einholen.

Zunächst möchten wir jedoch Sie herzlich bitten, unser Forschungsprojekt zu unterstützen.

Wir würden uns sehr freuen, wenn wir unser Anliegen und Ihre Fragen in einem persönlichen Treffen besprechen könnten. Möchten Sie uns einen Termin vorschlagen? Sie erreichen unsere Mitarbeiterin Frau Sylvia Nienhaus am besten per E-Mail oder unter der Telefonnummer (...).

Einen Flyer und eine etwas ausführlichere Projektbeschreibung legen wir diesem Schreiben bei.

Wir würden uns freuen, bald von Ihnen zu hören.

Mit freundlichen Grüßen

Michael-Sebastian Honig und Sabine Bollig

## Vorstellungsschreiben Kitas

Liebes Team, liebe Eltern und Familien,

ich heiße Sylvia Nienhaus und arbeite seit Mitte März als Doktorandin im Forschungsprojekt „Children in the Luxembourgian Day Care System“ (CHILD) an der Universität Luxemburg.

Zuvor habe ich Kommunikationswissenschaft, Englisch und Psychologie an der Universität Duisburg-Essen im Ruhrgebiet studiert und war in dieser Zeit als studentische Mitarbeiterin im Bereich Bildungsforschung, insbesondere zu individueller Förderung, tätig.

Als neues Mitglied des Forschungsteams um Prof. Dr. Michael-Sebastian Honig werde ich ab Anfang Juni für kurze Zeiten teilnehmende Beobachtungen in der Einrichtung durchführen. Auf diese Weise möchte ich gern erste Eindrücke von der Arbeit und dem Alltag in einer luxemburgischen Kindertageseinrichtung bekommen. Dabei interessieren mich besonders die alltäglichen Übergänge der Kinder, z.B. das Bringen und Abholen. Nach Absprache werde ich mich hierzu auch auf einzelne Kinder konzentrieren. Hierzu werde ich während des Aufenthaltes einige Notizen und ggf. einzelne Audioaufnahmen machen, die selbstverständlich anonymisiert werden. Falls Sie hierzu Fragen haben, können Sie mich gern per Mail oder Telefon kontaktieren oder mich einfach ansprechen, wenn ich mich in der Einrichtung aufhalte.

Ich freue mich sehr darauf, Sie kennenzulernen!

Mit freundlichen Grüßen, meilleures salutations, with kind regards

Sylvia Nienhaus



## Vorstellungsschreiben Schulen

Guten Tag,

mein Name ist Sylvia Nienhaus.

Ich bin wissenschaftliche Mitarbeiterin/Doktorandin an der Universität Luxemburg und arbeite dort im Forschungsprojekt **CHILD – Children in the Luxembourgian Day Care System**.

Im Rahmen dieses Forschungsprojektes werde ich mich (Zeitraum) und voraussichtlich im (Zeitraum) für mehrere Tage in den Précoce-Klassen der École fondamentale aufhalten. Ich werde dabei **beobachten**, wie der Unterricht in der Précoce abläuft und wie die Kinder den Alltag in der Klasse aktiv mitgestalten.

Meine Beobachtungen schreibe ich in Beobachtungsprotokollen nieder, eventuell werde ich auch Tonaufnahmen machen. Die Namen aller beteiligten Personen werden dabei sofort **anonymisiert**.

Während meiner Beobachtungen werde ich keine persönlichen Daten der Kinder (Name, Geburtstage, Lebensverhältnisse etc.) erheben und werde auch keine Tests oder Ähnliches mit den Kindern durchführen.

In Zukunft würde ich auch gerne Gespräche mit einzelnen Eltern zum Tagesablauf ihrer Kinder führen, dazu werde ich Sie dann aber noch einmal gesondert ansprechen. Die Teilnahme an einem solchen Interview ist absolut freiwillig.

Weitere Informationen zu unserem Projekt können Sie dem beiliegenden Flyer entnehmen.

Falls Sie zu meinen Beobachtungen oder unserem Forschungsprojekt noch Fragen haben, können Sie mich gern per Mail oder Telefon kontaktieren oder mich einfach in der Précoce ansprechen.

Ich freue mich sehr darauf, Sie und Ihr Kind kennenzulernen!

Sylvia Nienhaus

## Beispiel Memo/Beobachtungsprotokoll

Memo und Protokoll Beobachtungen, Freitag, 02. Oktober 2015 (Begleitung Nadine); Ort: Spielschule und Crèche; Zeit: 7:20 – 13:00 Uhr

Weiterentwickeltes analytisches Interesse:

- Was spielt für Nadine in allen Settings eine Rolle?  
Leistungsgedanke, Lernen vs. Flexibilität (Schule und Kita – Zuhause?)  
Essen/Versorgen als kulturelle Aufgabe (Muslimin, isst kein Schweinefleisch)
- Wie ist Nadine dadurch in ihrem ECEC-Arrangement positioniert?  
Schwache Schülerin, unwissende Gesprächspartnerin, aufmüpfiges Kind?

Tagesablauf:

Nummer	Zeit	Aktivität
1	7:20 – 7:30 Uhr	Treffen mit Mutter zuhause
2	7:30 – 8:00 Uhr	Weg in die Schule
3	8:00 – 8:30 Uhr	Beginn Unterricht (Appui für Nadine)
4	8:30 – 9:00 Uhr	Freispielphase
5	9:00 – 9:15 Uhr	Übergangsphase
6	9:15 – 9:45 Uhr	Unterricht an der Tafel
7	9:45 – 10:15 Uhr	Übergangsphase, Frühstück, Freispiel
8	10:15 – 11:00 Uhr	Singen, Basteln und Motorikaufgaben
9	11:00 – 11:15 Uhr	Übergangsphase und Massage
10	11:15 – 11:40 Uhr	Pause draußen
11	11:40 – 11:50 Uhr	Übergangsphase: Warten im Appui-Raum
12	11:50 – 12:10 Uhr	Übergangsphase: Weg in die Crèche
13	12:10 – 13:00 Uhr	Ankunft Crèche und Mittagessen

1. Warten bis alle fertig sind – zu spät aufgestanden (erst um 7 Uhr?), spät dran, Bericht über Verwandtenbesuch am Vorabend, Licht geht immer wieder aus, **Bruder schläft noch (wird später vom Vater, der momentan arbeitslos ist, in die Crèche gebracht)**, Nadine hat lange geschlafen, ist aber trotzdem müde
2. Etwas anders laufen als von Crèche aus, Mutter spricht mit Nadine meist Serbo-Kroatisch, jedoch auch ein bisschen Luxemburgisch

**Antwort auf Frage 1 (Bringservice vor der Schule, siehe letztes Protokoll):** Vater bringt Kinder, wenn Mutter keine Zeit hat, weil die Crèche das nicht übernimmt – Mutter wollte Nadine für morgendlichen Transportservice einschreiben, die Crèche hat aber abgelehnt (es gibt keine feste Gruppe – Vater hat doch jetzt Zeit!, vgl. den Aushang in der Kita)

**Antwort auf Frage 2 (muslimisches Fest, siehe letztes Protokoll):** Bayram wird 6 Tage gefeiert, der 1. Tag ist jedoch der wichtigste – hier ist Nadine zuhause geblieben, Mutter hat frei bekommen

**Mutter berichtet von zwei Eingangsmöglichkeiten in der Schule, vorne (wenig Platz) und hinten** – wenn die Tür vorne schon zu ist, kann man über den Hintereingang reinkommen, Eltern werden jedoch angehalten, pünktlich zu sein (Aushang im Flur)

**Mutter berichtet vom 1. Elternabend in der Schule: nur 2 Eltern waren für den „Luxemburgisch-Slot“ da (vgl. mit „Luxemburgisch-Politik“ der Schule?)**

Nadine trifft auf dem Schulweg einen Spielkameraden aus der Crèche – wechselt das Lauftempo (schneller), in der Schule dann wieder langsamer (Mutter: Nadine will eher in die Schule, als in die Crèche)

3. Nadine geht direkt zum Appui (selber Raum, selber Tisch, selbes Thema – Ziffern – wie vergangenen Freitag (siehe Protokoll), aber Vertretungslehrerin, die wie eine Abruflkraft oder Freelancerin arbeitet, sie holt die Kinder in der Klasse ab, Unterbrechung weil mir etwas erklärt wird, Mädchen nutzt die Gelegenheit, um eigene Themen (aus Luxemburgisch) einzubringen („Guck mal, Rosa“ mit Bezug auf ihre Nägel), andere Kindergruppe: zwei „Schwache“, Nadine und XY. Lehrerin macht sich keine Notizen, tauscht sich aber im Anschluss direkt mit der Klassenlehrerin aus, achtet auf Hilfestellung, am Ende Spiel, das aber eigentlich auch eine „Lernaktivität“ ist, im Anschluss wird direkt die nächste Kindergruppe in den Appui gebracht

Nadine ist diesmal nicht die Schwächste, fällt weniger auf, da XY als „frankophones“ Kind mehr Probleme hat

Aussagen der Lehrerin: „Spezialfälle“, „Der kann ja noch kein Luxemburgisch“

4. Nadine darf sich eine Aktivität aussuchen, dafür muss sie eine Klammer mit ihrem Namen an ein rundes Schild heften, sodass sie ihren Spielort (Puppenspiel am (...) Tisch) markiert (Schwierigkeiten, ihren Namen zu lesen, fällt aber nicht weiter auf?) Einen Jungen, der eine große Macke auf der Stirnmitte hat, erkenne ich zunächst gar nicht, nach einer Weile jedoch erkenne ich Martin. Im Verlauf des Tages erfahre ich von Lehrerinnen und Erzieherinnen, dass er einen Unfall hatte, als er seinen älteren Bruder mit in die Schule gebracht bzw. ihn abgeholt hat. Wegen seiner Verletzung hat er zwei Tage in der Schule gefehlt.
5. „Raumen“ („Aufräumen“) und Licht an und aus, Kinder sitzen ruhig am Tisch, bis sie an die Tafel gerufen werden
6. Zählen, Datum, Farben, Wetter, etc. (vgl. MRE)

XY wird an die Tafel geholt und bestreitet fast den kompletten Unterricht alleine (Prüfungssituation?)

Weinen – Lehrerin geht nicht näher darauf ein („Das bringt dir nichts“, auf Luxemburgisch), er macht weiter

Die anderen Kinder sitzen im Kreis, drehen sich weg, lenken sich gegenseitig ab, als das Weinen am heftigsten ist

„Trommelgruß“ – Lehrerin: „War das jetzt so schlimm?“ (auf Luxemburgisch)

7. Nicht einer hat „Taschendienst“ wie in der Précoce, sondern es ist lockerer, mehrere Kinder holen gleichzeitig von draußen ihre Rucksäcke. Anfangen zu Frühstückstücken dürfen die Kinder aber erst, wenn alle ausgepackt haben (Ermahnung), die Reste und Müll entsorgt jedes Kind selbst in den jeweils dafür vorgesehenen Behälter. Die Kinder, die als erste fertig mit dem Essen sind, lesen in der Sofaecke ein Buch oder beschäftigen sich auf ähnliche Weise still. **Nadine, die bereits frühzeitig in der Sofaecke auf dem Boden sitzt und sich Bücher ansieht, unterhält sich mit den um sie herum sitzenden Kindern auf Luxemburgisch.**

8. Die Kinder singen ein Vatertagslied – zu Unterrichtsbeginn sehe ich, wie die Lehrerin ein Geschenk einpackt und als ich sie darauf anspreche, erklärt sie mir, dass es sich um ein Vatertagsgeschenk handelt.

Heute ist der letzte Tag (erzählt mir die Lehrerin) zum Thema „Maus“, die Kinder basteln eine Maus aus Papierkarton – das machen sie in unterschiedlichem Tempo, manche Kinder unterhalten sich währenddessen, andere sind eher ruhig. **Nadine bastelt sehr langsam im Vergleich zu ihren Klassenkameraden, ist aber trotzdem nicht die letzte Bastlerin – Martin und andere Kinder brauchen ebenfalls lange. Es sieht für mich so aus, als seien die drei Gruppentische unterschiedlich „schnell“.** Ähnlich wie zuvor beim Bücherlesen redet Nadine auch bei dieser Aktivität die ganze Zeit Luxemburgisch – mit sich selbst und mit den anderen Kindern (Lehrerin: „Keine Comedy!“, auf Luxemburgisch) und sie fragt auch öfter bei der Lehrerin nach, wie sie die Bastelaufgabe (weiter) bearbeiten soll. Zuvor im Appui (s.o.) bzw. im Klassenunterricht ist sie sehr zurückhaltend mit dem Sprechen (vgl. auch das Mittagessen in der Crèche im letzten Protokoll).

Übergang zu Motorikspielen – manche Kinder haben schon das dritte Spiel angefangen, als Nadine nach dem Basteln mit dem ersten Spiel beginnt, wieder andere Kinder malen am Gruppentisch oder spielen in der Sitzcke

Beispiel Motoriktest: XX platziert Walnüsse und Kastanien mit unterschiedlichen Zangen in einem Eierkarton. Als eine kleine Kastanie dabei nicht im Eierkarton liegenbleibt, sondern wieder herausspringt, legt sie sie nicht einfach per Hand wieder hinein, sondern legt sie per Hand zurück in die Box mit den Walnüssen und Kastanien und macht einen erneuten Versuch mit einer anderen Zange, der ihr dann auch gelingt. Wie es scheint, hat XX die Aufgabe als Lernaufgabe verstanden.

9. **Hier unterhält sich Nadine weiterhin auf Luxemburgisch am Tisch**, während eine Klassenkameradin die Kinder reihum mit einem leuchtenden Massageball am Rücken massiert. Danach ziehen sich die Kinder für die Pause draußen auf dem Schulhof um.
10. Während der Pause unterhalte ich mich mit der Lehrerin von Nadine (Nadine und das Luxemburgische, Martin und seine Verletzung, Unterrichts- und Appui-Programm).

**Gegen Ende der Pause, als die Klassen (es treffen sich immer mehrere Klassen auf dem Schulhof) wieder ins Gebäude zurückgehen, läuft Nadine mit anderen Kindern zurück in den ersten Stock, obwohl sie normalerweise direkt unten im Appui-Raum auf die Erzieherinnen aus der Crèche warten soll. Die Lehrerin schickt sie oben wieder nach unten und erinnert sie darüber hinaus daran, dass am Nachmittag noch einmal Unterricht stattfindet (Nadine greift nach ihrem Schulranzen und will diesen mit nach unten nehmen).**

11. **Im Warteraum fragt mich Nadine auf Luxemburgisch, warum ich am Morgen ihre Mutter begleitet habe.**
12. Die Kinder haben unterschiedliche Lauf tempi, teilweise singen sie Lieder, in der Fußgängerzone treffen wir Martins Mutter. Die Erzieherinnen achten jedoch die ganze Zeit darauf, dass die Kinder „gesittet“ in Zweierreihen laufen – kurz vor der Crèche allerdings dürfen sie die Hände loslassen und zum Eingang rennen, wo sie allerdings erneut „abgebremst“ werden und eine kurze Ansage einer Erzieherin abwarten müssen, bevor sie ins Gebäude treten.
13. Gespräch mit der Leiterin der Crèche: Die zwei „hauptamtlichen“ Erzieherinnen aus der oberen Gruppe dürfen nicht mehr arbeiten, da sie aufgrund ihrer Schwangerschaften virusanfällig sind und so das Arbeiten mit den Kindern ein zu großes

Risiko darstellen würde. Aktuell betreuen zwei Erzieherinnen vertretungsweise die Schulkindergruppe, die Leiterin habe aber zusätzlich zwei Stellen neu ausgeschrieben.

Die beiden Vertretungserzieherinnen bereiten den Mittagstisch im Gruppenraum vor, einige Kinder aus der Gruppe bringen Schlüssel mit Essen über die Wendeltreppe aus der Küche im Erdgeschoss/Keller nach oben (Erziehung zur Selbstständigkeit?, Vgl. hier das Gespräch mit Erzieherin im letzten Protokoll)

Beim Essen fällt mir auf, dass das eigenständige Nachnehmen der Kinder vom „Buffet“ (beim ersten Durchgang wird bedient) nur erlaubt ist, wenn gerade kein anderes Kind dort steht.

**Wie beim letzten Mittagessen, welches ich beobachtet habe, ist auch heute Nadine wieder „Thema“ – heute jedoch nicht, weil sie nicht auf eine Frage antwortet, sondern weil sie einer der beiden Vertretungserzieherinnen zufolge ihr Messer falsch hält. Dennoch ist Nadine auch heute wieder sehr zurückhaltend, was Gespräche beim Essen angeht – auf Fragen der Erzieherinnen antwortet sie nur sehr leise (wenn überhaupt, vgl. hierzu die Situation beim Apui), nach dem Essen jedoch unterhält sie sich mit ihren Sitznachbarn.**

Ich spreche die Erzieherinnen auf Martins Verletzung (s.o.) an, da er neben mir sitzt (ich esse heute mit) und ich ihn daher gut im Blick habe. Darüber hinaus frage ich Nadine bzw. die Erzieherinnen, was Nadine heute isst, da sie einen anderen Teller vor sich hat, als die anderen Kinder. Die Erzieherinnen erklären mir, dass sie aus der Küche ein Extragericht bekommen hat. Ich stelle dem die Situation im Frühjahr gegenüber, als es zwei Sorten Fleisch zur Auswahl gab.

**Nadine: Wenn es ums Sprechen und Benehmen (dezent sein) geht, wird sie ermahnt, da sie aufzufallen scheint, wenn es ums Essen geht, wird sie sehr rücksichts- und respektvoll behandelt („Möchtest du noch Fleisch? Kein Problem, ich hole es aus der Küche.“, auf Luxemburgisch) Ermahnen/Zurechtweisen vs. Bedienen (Grundbedürfnis Essen?)**

# Beispiel Gesprächsprotokoll

Gedächtnisprotokoll Informationsgespräch Crèche Nadine; 04.03.15, 14 – 15 Uhr

## *Gesprächsteilnehmer*

- Responsable
- sämtliche Erzieherinnen (ausschließlich weiblich)

## *Ort des Gesprächs*

Besprechungsraum im Obergeschoss (wöchentliches Teammeeting 14-15:30 Uhr)

0. Eintreffen
  - Einrichtung liegt gegenüber vom Bahnhof, auf einer Durchgangsstraße
  - kaum Parkplätze in der näheren Umgebung, aber Parkhaus
1. Allgemeine Infos zur Einrichtung
  - Konventioniert (Luxemburgisch ist „Verkehrssprache“)
  - Kinder zwischen 0 (3 Monate) und 6 Jahren in insgesamt fünf Gruppen (verteilt über mehrere Etagen, ähnlich wie in Titos Crèche)
  - Geöffnet zwischen 7 Uhr und 19 Uhr  
Einschreibekriterien: Kinder aus der Umgebung, Kinder von alleinerziehenden Eltern, Kinder aus schwierigen Familienverhältnissen, Kinder mit Entwicklungsstörungen
2. Einstieg ins Gespräch
  - Kurzer Bericht über CHILD
  - Schwerpunkte im Projekt (soziale Ungleichheit – Kinder aus sozial schwachen Familien, Kinder mit Behinderungen?), bisherige Erfahrungen
  - Vorhaben in der Einrichtung (Beobachtungen, Interviews, Begleitungen)
3. Schwerpunktthemen

Klientel der Einrichtung:

- Zu mind. 50% „schwierige“ Familien, Erzieherinnen berichten von „bösen“ Eltern und Müttern, die sich nicht benehmen können – auf der Suche nach sozial schwachen Familien sei ich hier richtig
- mit Deutsch würde ich jedoch nicht weiterkommen (Französisch okay, besser sei jedoch Portugiesisch)
- wichtig sei eine angemessene Darstellung des Projekts (nicht zu kompliziert, nichts Schriftliches, sondern Fokus eher auf lockere Gespräche in der Einrichtung); die Erzieherinnen äußern die Befürchtung, dass die Eltern mich für eine Sozialarbeiterin halten könnten, die ihnen Vorschriften macht, wie sie ihre Kinder zu erziehen haben

#### 4. Vereinbarungen im Rahmen des Projekts CHILD

- Erzieherinnen versuchen mit den Eltern potenzieller „Kontrastrfälle“ (hier haben sie schon einige Familien im Auge, auf die die Beschreibung „sozial schwach“ passen würde) während der Hol- und Bringzeiten ins Gespräch zu kommen
- Falls „Strategie a“ nicht zielführend ist, geben mir die Erzieherinnen Bescheid, sodass ich selbst in der Einrichtung morgens oder abends mit Eltern ins Gespräch kommen könnte
- Rückmeldung per Mail/Telefon (sie und ich haben sämtliche Kontaktdaten) im Laufe des März, sodass möglichst ab April Beobachtungen starten können

## Beispiel Memo

Memo zur Forschungswerkstatt „Warten und Übergänge in der Crèche“

*Diskussionsfragen:*

- Wie unterscheiden sich die einzelnen Arten des Übergangs bzw. des Wartens? Wie werden sie gestaltet?
- Wobei wird den Kindern Handlungsspielraum zugestanden, wobei nicht?
- Welche Bedeutung hat der Tunnel möglicherweise für die Alterskategorisierung der Kinder? Wie lässt sich die Bedeutung für die Einteilung der Gruppen beschreiben?
- Inwiefern markieren bestimmte Übergänge bzw. Situationen des Wartens Zugehörigkeit bzw. Nicht-Zugehörigkeit?
- Inwiefern wird der Alltag in der Crèche von Eltern und Kindern mitgestaltet?
- Welche Funktion haben die Übergabegespräche?
- Wie werden Übergänge „materialisiert“?

*Räumliche Übergänge innerhalb der Crèche*

Der Tunnel– der Durchgang vom kleinen in den großen Saal

Erzieherin Marion öffnet den Durchgang zum großen Gruppenraum (sie hat zuvor schon einmal kurz nachgesehen, wie weit die andere Gruppe ist, um anschließend die Luke wieder zu schließen), es beginnt die Kinderkonferenz bei den Großen. Da Marion mir erklärt, dass die Kinderkonferenz nur für die Größeren ist, sorgt sie dafür, dass alle Kinder, die schon laufen können (Laufenkönnen wird als Kriterium angesehen, kein Baby mehr zu sein), in den großen Raum hinüber krabbeln (!). Die (krabbelnden) Babys bleiben auf der anderen Seite, im kleinen Raum zurück – Erzieherin Tabea ist hinüber gekommen und wird sich während der Konferenz um die Kleinsten kümmern. Sie sagt zu mir, ich solle doch auch durch die Luke in den großen Saal hineinkrabbeln. (Beobachtungsprotokoll 3. Juni 2013)

Als der Tunnel geöffnet wird, frage ich mich, ob es immer erst dann geöffnet wird, wenn bestimmte Kinder da sind und ob die Erzieher dann immer genau wissen, welches Kind sich in welchem Raum aufhält (ich bekomme ein Gespräch mit, in dem eine Erzieherin die andere fragt, wo denn gerade ein bestimmtes Kind sei). (Beobachtungsprotokoll 14. Juni 2013)

Ich beobachte, wie die Babys, die sich zuvor im großen Saal aufgehalten haben, von einigen ErzieherInnen durch den Tunnel in den kleinen Saal an die dortigen ErzieherInnen gereicht werden – manche werden auch einfach in den Durchgang gesetzt und ans andere Ende hinüber geschoben.

Dieses Übergangsritual ereignet sich jeden Tag zur Konferenz, die immer im großen Saal und nur mit den älteren Kindern stattfindet. (Beobachtungsprotokoll 1. Juli 2013)



## *Räumliche Übergänge außerhalb der Crèche*

Seil, Buggy und Auto – ein Stück Crèche für unterwegs?

Als ich gemeinsam mit zwei Erzieherinnen und ein paar Kindern zum nahegelegenen Spielplatz gehe, beobachte ich, dass Emine als einzige nicht „an der Leine“ läuft (siehe Marktbesuch) sondern bei einer Erzieherin an der Hand. Auf meine Nachfrage hin wird mir erklärt, dass Emine das „An-der-Leine-Laufen“ noch nicht kenne, da sie bisher immer im Buggy gesessen habe, wenn Ausflüge gemacht wurden.

Interessiert beobachte ich, wie Emine auf dem Rückweg tatsächlich versucht, an der „Leine“ mit zu laufen, indem sie sich am Seil festhält. Als sie plötzlich anfängt zu weinen, halte ich ihr meine Hand hin und wir gehen gemeinsam Hand in Hand zur Crèche zurück.

*Mich wundert, dass Emine nicht auch schon auf dem Hinweg versucht hat, eigenständig „an der Leine“ zu laufen. Möglicherweise nehmen die Erzieherinnen nur an, dass Emine mit der Leine noch nicht vertraut sei? Auf mich wirkt es so, dass sie sich an den anderen Kindern orientiert, aber dennoch letztendlich selbst entscheidet, ob sie an der Leine oder an der Hand laufen möchte.* (Beobachtungsprotokoll 1. Juli 2013)

Erst ziemlich spät, d.h. um kurz nach neun, gehe ich mit Stephanie und ihrer Oma zur Crèche. Stephanie sitzt in einem Buggy, den ihre Oma schiebt. Die Großmutter erklärt mir, dass sie normalerweise immer zu Fuß mit Stephanie geht. Nur wenn es regnet, fährt Stephanies Opa sie die drei Straßen mit dem Auto. (Beobachtungsprotokoll 1. Juli 2013)

Draußen wird Stephanie in ihren schwarzen Buggy gesetzt (*der auf mich sehr teuer wirkt, wie ein Designer-Buggy, ich meine sogar einen Designer-Schriftzug zu erkennen*) und bekommt von ihrer Oma ein kleines Fläschchen in die Hand gedrückt. Ich wundere mich kurz über die grüne Flüssigkeit darin, als mir die Oma von Stephanie erklärt, dass das ein Smoothie aus Kiwis etc. sei. Stephanie würde so ungern Obst essen, daher würden sie, d.h. ihre Familie, versuchen, sie mittels „Tricks“, also z.B. ihr Obst in Saftform anzubieten, zum Obstkonsum zu bewegen. Bevor es losgeht, drückt die Großmutter Stephanie noch ein kleines Tier aus weichem, biegsamem Plastik/Gummi in die Hand und erklärt mir, dass es sich hierbei um ein Spielzeug handelt, welches sie früher immer gern gemocht hat.

*Ich frage mich, ob dieses Tier ihr den Übergang aus der „Tier-Gruppe“ in der Crèche nach Hause erleichtern soll, in dem Sinne, dass sie ein Stück Crèche mit zu sich nach Hause nehmen kann?* (Beobachtungsprotokoll 10. Juli 2013)

## Gespräche und Lieder als Übergangsrituale?

Auf dem Weg nach Hause fragt die Großmutter ihre Enkelin nach deren Tag in der Crèche. Da es Mittwoch ist, fragt sie sie, ob sie heute Morgen mit auf dem Wochenmarkt war und ob sie am Fleischerstand etwas zum Probieren, ob sie Würstchen bekommen hat. Stephanie bejaht ihre Fragen und knetet dabei das Plastik-/Gummitier.

Etwas später singt die Großmutter mit Stephanie einige Lieder aus der Crèche. Dabei fängt Stephanie nach dem Willkommenslied „Moiën, Moiën“ („Guten Tag, guten Tag“) eigenständig mit „Bruder Jakob“ (zumindest wird es so von ihrer Oma verstanden) an und die Oma singt auf Deutsch mit ihr mit. (Beobachtungsprotokoll 10. Juli 2013)

## *Räumliche Übergänge zwischen drinnen und draußen*

### Haus- vs. Straßenschuhe

Als ich meinen Blick erneut durch den Flur schweifen lasse, fällt mir auf, dass zwei volle Kisten mit Hausschuhen von den beiden Gruppenräumen stehen.

*Mich wundert dies, da ich ja extra „Haussocken“ von einer Erzieherin bekommen habe. Warum? Ich hätte mir doch auch ein paar Hausschuhe aus einer der beiden Kisten anziehen können. Möglicherweise stehen die Hausschuhe in den Kisten nur Eltern zur Verfügung, die sich (kurzzeitig) in einem der Gruppenräume aufhalten. Somit könnten die Hausschuhkisten ein Symbol für die Trennung zwischen Eltern und Personal sei. Aber warum werde ich bereits am ersten Tag zum Personal gerechnet und nicht als Gast bzw. Eltern teil gesehen? (Beobachtungsprotokoll 3. Juni 2013)*

### Der Wickeltisch – die offene Umkleidekabine

Während der gesamten Interaktion sitzt Lena auf einem der beiden Wickeltische mit gelber Auflage (und nicht auf dem Kinderbänkchen unterhalb der Garderobe).

*Sie und ihr Vater (aber auch andere Eltern-Kind-Paare) benutzen den Wickeltisch nicht als Wickeltisch, sondern als Aus-/Umziehplatz, um Jacke und Schuhe auszuziehen. (Beobachtungsprotokoll 3. Juni 2013)*

Ich ziehe meine Hausschuhe aus und meine Straßenschuhe an; dasselbe macht die Großmutter bei ihrer Enkelin. Diese sitzt dabei auf dem Wickeltisch mit der gelben Unterlage. Zuletzt setzt sie Stephanie einen weißen Hut auf. Als ich zu ihnen herüber schaue erklärt sie: „Es ist warm“. (Beobachtungsprotokoll 10. Juli 2013)

Zurück vom Spielplatz kann ich beobachten, wie die ErzieherInnen (also nicht nur Eltern, wie bisher vermutet) die beiden Wickeltische vor den Gruppenräumen als „Umkleidestationen“ für die Kinder benutzen. (Beobachtungsprotokoll 17. Juni 2013)

### *Raumzeitliche Übergänge*

#### Die Übergabegespräche

Lena wird von ihrem Vater in die Crèche gebracht. Die Erzieherin Marion spricht mit ihr und dem Vater, Lena zieht eins ihrer Hosenbeine hoch und zeigt auf ein buntes Pflaster auf ihrem Knie – sie hat sich verletzt. Der Vater spricht mit Lena Italienisch und mit Marion Luxemburgisch.

*Es scheint, als seien diese und weitere „Absprachen“ der Eltern mit den ErzieherInnen in der Crèche obligatorisch.* (Beobachtungsprotokoll 3. Juni 2013)

Zunächst kommt die Mutter von Ben und Melanie, um die beiden abzuholen. Ich sitze auf dem Sessel bei den Großen, als Marion auf sie zukommt. Mir fällt auf, dass sie nur ganz kurz mit der Mutter spricht, sie fragt auf Französisch: „Tout va bien?“ („Ist alles gut?“) o.ä.. Als Stephanie um 11:50 Uhr von ihrer Oma abgeholt wird, spricht Marion ganz ausführlich mit der Oma (auf Luxemburgisch).

*Ich frage mich, ob die beobachteten Unterschiede in der Elternkommunikation nur damit zusammenhängen, dass Marion (als Deutsche) vielleicht nicht so gut Französisch spricht, wie Luxemburgisch. Dann hätte sich aber möglicherweise auch eine der anderen ErzieherInnen einschalten können. Oder gibt es tatsächlich Gründe für eine unterschiedliche Behandlung der Eltern?* (Beobachtungsprotokoll 18. Juni 2013)

#### Abhollisten und die Foto-Magnettafel

Als Stephanie mit ihrer Oma den Raum verlässt, sehe ich, wie Marion auf einer Liste einträgt, dass bzw. wann Stephanie abgeholt wurde.

Auch bei Peter wird die Übergangssituation „materialisiert“, allerdings von ihm selbst. Als seine Mutter ihn abholt, verschiebt er sein Bild auf der Magnettafel im Flur der Kita, direkt neben dem Eingang. Auf diese Weise macht er (symbolhaft) deutlich, dass er sich nun nicht mehr innerhalb der Kita aufhält, sondern bald zuhause sein wird. (Beobachtungsprotokoll 18. Juni 2013)

#### Die Frühstücksglocke

Gegen 9 Uhr ertönt eine Glocke, die die Frühstückszeit ankündigt.

*Auf diese Weise wird in der Crèche sowohl der (endgültige) Übergang vom Flur in die Gruppenräume als auch ein neuer Tagesabschnitt „eingeläutet“.* (Beobachtungsprotokoll 3. Juni 2013)

## Die Zeit vor dem Schlafengehen

Während ein blauer schmaler Teppich mit Monden und Sternen auf den Boden gelegt wird – *als Weg bzw. Brücke zum Schlafraum* – versammeln sich die Kinder, die nun alle Schlafanzüge tragen und barfuß sind, auf dem runden Spielteppich, um von einer der beiden Erzieherinnen eine Geschichte zu hören. Sie beginnt, eine Geschichte zu erzählen, stockt aber nach kurzer Zeit, mit der Erklärung, dass sie nicht so gut Geschichten erzählen könne. Darauf fragt Erzieherin Susanne oder Janine in die Runde, ob sie singen wollen und wenn ja, was. Lotta sagt etwas von Dornröschen. Dann singen alle das Lied „Dornröschen war ein schönes Kind“ auf Luxemburgisch.

Nun gehen die Kinder in der Gruppe in den Schlafraum, der aufgebaut ist wie eine Burg, auf der gelbe und blaue Matratzen liegen. Es gibt zwei „Etagen“, die durch eine wellenförmige Treppe miteinander verbunden sind. Mir fällt auf, dass es in dem Raum kälter ist, als im Gruppenraum und der Schlafrum eine höhere Decke hat. Vor dem Fenster ist ein dunkles (nachtblaues) Rollo heruntergezogen, an der Tür hängt ein Babyfon o.ä. Erzieherin Janine und ein männlicher Erzieher bleiben mit den Kindern im Schlafraum und versuchen die Kinder so gut es geht zum Schlafen zu „animieren“. Als Erzieherin Susanne die Tür schließt, an der jetzt (*als Zeichen der Schlafenszeit*) ein blauer Halbmond hängt, fragt sie mich, ob ich beim Schlafen dabei bleiben will. Ich frage sie, ob denn auch ein paar Kinder wach bleiben. Sie bejaht dies und ich wechsle darauf in den großen Saal. (Beobachtungsprotokoll 13. Juni 2013)

## Wartezeit beim Abholen

### Ablenkungsmanöver der ErzieherInnen

Bei der Vorbereitung des Mittagessens wird Stephanie auf die Spielelandschaft gesetzt, weil sie nicht mit isst, sondern gleich abgeholt werden soll. Als Stephanie weint, versucht Erzieherin Marion sie (auf Luxemburgisch) zu beruhigen: „Oma kocht bestimmt auch was Leckeres!“

Zur gleichen Zeit wird Mireille von ihrer Mutter in den großen Saal gebracht. Als ihre Mutter den Saal verlässt, fängt Mireille ebenfalls an zu weinen. Dieses Mal versucht Erzieherin Susanne sie aufzuheitern. (Beobachtungsprotokoll 10. Juli 2013)

### Ablenkung der Kinder untereinander

Währenddessen sitzt Stephanie allein auf der Spielelandschaft mit einem Buch, was ihr zur Beschäftigung (*Ablenkung?*) gegeben wurde. Das Buch beachtet sie allerdings gar nicht, sondern sie sitzt eher apathisch herum.

*Es scheint ihr schwer zu fallen, dass sie nicht mitessen darf bzw. nun (für kurze Zeit) nicht mehr Teil der Gruppe ist.*

Hin und wieder läuft Stephanie um den vorderen Esstisch herum.

*Mir wird nicht klar, ob sie Hunger hat oder einfach nur bei den anderen sein möchte. Sie macht allerdings keinen Versuch, sich mit an den Tisch zu setzen, sondern scheint zu wissen, dass sie sich jetzt nicht setzen darf.*

Als ich zu ihr gehe, um ihr etwas aus dem Buch vorzulesen bzw. das Buch mit ihr durchzublätern, schüttelt sie den Kopf und macht deutlich, dass sie daran kein Interesse hat.

*Auf mich wirken die Kinder zu dieser Zeit sehr unruhig und angespannt. Das trifft nicht nur auf Stephanie zu, sondern auch auf die Kinder, die bereits zu Mittag essen. Sie drehen sich immer wieder zur Tür um, rutschen auf ihren Stühlen herum und wirken abgelenkt. Aber auch die Kinder, die noch warten (neben Stephanie ist das z.B. auch Emine, die nur einen Teller Suppe mitgegessen hat und anschließend wieder vom Esstisch aufgestanden ist<sup>10</sup>) scheinen auch die bereits essenden Kinder abgelenkt zu sein.* (Beobachtungsprotokoll 1. Juli 2013)

### Positionierung der Kinder

Als es an der Tür klingelt, läuft Stephanie aufgeregt herum, so als ob sie gleich abgeholt würde. Sie stellt sich an das Tor, welches den Bereich der Kinder von dem Bereich trennt, bis zu dem sich die Eltern vorbewegen dürfen und nimmt eine wartende Haltung ein, die noch dadurch verstärkt erscheint, dass die Tür zum Gruppenraum – wie zu dieser Hol- und Bringzeit üblich – offen steht.

Als Stephanie immer noch bzw. wieder an der Eingangstür steht und zu warten scheint, wundert sich Erzieherin Susanne: „Komisch, dass ihre Oma so spät kommt!“. Erzieherin Marion erwidert: „Ja, komplett aus dem Rhythmus.“ Mir kommt die Situation auch komisch vor und ich denke, dass Stephanie doch montags eigentlich immer bis nachmittags bleibt (zumindest hat das ihre Mutter beim Familieninterview gesagt). Als ich dies den Erzieherinnen Susanne und Marion sage, schaut Susanne auf den Plan an der Tür, auf dem vermerkt ist, wann welches Kind kommt und geht, und stimmt mir zu. Sie und Marion haben sich offensichtlich vertan.

Kurz darauf holen sie Stephanie aus der Spielelandschaft, setzen sie an den hinteren Esstisch und geben ihr eine Portion vom Mittagessen (die Suppe wurde mittlerweile schon wieder abgeräumt). „Jetzt ist sie ganz irritiert!“ sage ich in den Raum. (Beobachtungsprotokoll 1. Juli 2013)

Gegen 16:15 Uhr klingelt es an der Tür zum Raum der Großen. Stephanie läuft aufgeregt im Saal herum und ruft „Mama, Papa!“, um kurz darauf zur Tür zu

---

10 Hier erklärt mir Erzieherin Marion, dass die Eltern entscheiden, ob Kinder, die mittags abgeholt werden, noch am gemeinsamen Essen teilnehmen sollen oder nicht. Bei Emine hat ihre Mutter entschieden, dass sie zumindest einen Teller Suppe essen soll. Marion erklärt sich dies damit, dass Emine einen weiten Weg von der Crèche nach Hause hat und somit mit dem Essen nicht so lange warten könne.

laufen. Tatsächlich wird sie erst ca. eine halbe Stunde später von ihrer Oma abgeholt. (Beobachtungsprotokoll 10. Juli 2013)

Da ich aufgrund des „Tatendrangs“ von Einrichtungsleiterin Christine den Eindruck habe, dass sie selbst auch nicht so ganz sicher ist, was ich in „ihrer“ Crèche eigentlich so mache, schildere ich ihr meine letzten Beobachtungen (Wartezeit der Kinder um die Mittagszeit). Ich sage, dass es mir aufgefallen ist, dass die Kinder, die darauf warten, abgeholt zu werden, kurzzeitig keine klare Rolle haben, nicht mehr richtig Teil der Gruppe sind, sondern eher eine Art Außenseiter-Position haben (s.o.). Darauf sagt Christine, die das anscheinend als ein erzieherisches Manko interpretiert: „Wir wissen auch noch nicht genau, wie wir das handeln sollen.“ Sie weist darauf hin, dass es die Crèche ja noch nicht so lange gibt und sie somit immer noch dabei wären, zu lernen. Als ich sie auf die echten Randzeiten anspreche, meint Christine, dass es morgens und abends anders sei als mittags, dass man da die Möglichkeit habe, sich besser mit den Kindern zu beschäftigen oder dass die Kinder zu diesen Zeiten schlafen (Beispiel Julia: Sie hat einen langen Weg von zuhause in die Crèche, muss dementsprechend früh aufstehen, denn die Mutter gibt sie schon gegen 7 Uhr in der Crèche ab. Dort schläft sie dann in ihrem Buggy, bis die anderen kommen.). (Beobachtungsprotokoll 10. Juli 2013)

Darauf erzähle ich Stephanies Oma (nachdem wir schon vorher über Stephanies Spielverhalten gesprochen haben), dass ich heute beobachtet habe, wie Stephanie gegen Viertel nach vier an die Tür des Gruppenraumes in der Crèche gelaufen ist, nachdem es geklingelt hat und „Mama, Papa“ gerufen hat (s.o.). Großmutter Groß scheint dies sehr zu überraschen und erzählt die Geschichte gleich ihrem Mann, als dieser auf die Terrasse zurückkommt.

Als sich die Oma von Stephanie von mir verabschiedet, begleiten mich Stephanie und ihr Opa noch zum Eingangstor. Als Stephanie mit mir rausgehen will, sagt ihr Opa zu mir: „Es ist immer schwer, ‚tschüss‘ zu sagen, egal ob es Mama, Papa oder jemand anderes ist“. (Beobachtungsprotokoll 10. Juli 2013)

### *Warten auf Aktivität*

#### Die Ausflugschlange

Auf ein Zeichen bzw. eine Erklärung eines Erziehers hin, bilden die meisten Kinder im Raum eine Schlange, um gemeinsam nach draußen zu gehen. Stephanie wird hierbei zunächst zurückgehalten – ich verstehe nicht, warum – darf letztendlich aber doch mitgehen. (Beobachtungsprotokoll 14. Juni 2013)

#### Musizieren – Erziehung zur Ordnung?

Während in der einen Ecke des großen Raumes mit Kreide auf einer Tafel gemalt wird, nehmen andere Kinder an einer Musikaktivität mit Erzieherin Marie

teil. Sie stellt eine Kiste mit unterschiedlichen Schlaginstrumenten in die Babyecke nahe des Tunnels (*auch die Babyecke bei den Kleinen ist direkt am Tunnel – vielleicht sollen die Babys, die durch das Loch krabbeln bzw. hindurchgereicht werden möglichst schnell wieder weichen Boden unter den Füßen haben, denn beide Babyecken sind mit Matten ausgelegt*). Die Kinder, die an der Aktivität teilnehmen – sie ist zahlenmäßig begrenzt – befinden sich alle innerhalb der Babyecke und sitzen mit dem Rücken an die Wand gelehnt. Nacheinander werden die Kinder nun aufgerufen, zu Marie nach vorn zu kommen, um einzelne Musikinstrumente auszuprobieren. Marie scheint es wichtig zu sein, dass die Kinder einer gewissen Ordnung folgen, selbst beim Spiel mit den Glocken, die von allen gleichzeitig gespielt werden können, achtet sie penibel darauf, dass alle nur auf ihr Kommando spielen. Außerdem erfolgt eine strikte Abgrenzung nach außen; als Stephanie mich an die Hand nimmt, um ebenfalls in der Babyecke Musik zu machen, werden wir am Holztor (!) aufgefordert, zu warten, bis wir dran sind. (Beobachtungsprotokoll 18. Juni 2013)

*Warten, bis das Frühstück vorbei ist*

Die 9 Uhr-Regel

Wir kommen gegen 9:15 Uhr in der Crèche an – zu spät, um Stephanie noch zum Frühstück vorbeizubringen. Wir müssen draußen im Flur warten, bis die anderen Kinder mit dem Frühstück fertig sind (gegen 9:30 Uhr). Erzieherin Marion reicht Stephanies Oma ein kleines Päckchen mit Zwieback – sie macht sich sichtlich Sorgen, dass Stephanie nicht mit frühstücken kann und fragt (auf Luxemburgisch oder Deutsch, weil ich dabei bin?): „Reicht das?“

Zu einem späteren Zeitpunkt sagt mir Erzieherin Gianna, dass ich doch trotz Verspätung hätte in den großen Saal kommen können, dass die 9 Uhr-Regel doch nicht für mich gelte. Sie erzählt mir, dass Stephanies Oma noch nie zu spät gekommen sei.

*Ich mache mir Vorwürfe, dass sie möglicherweise meinetwegen zu spät gekommen ist. Schließlich habe ich Stephanie an diesem Tag zum ersten Mal begleitet, die Situation war also für alle neu.*

*Im Nachhinein wundere ich mich etwas, dass Stephanies Oma mir bei der Terminvereinbarung gesagt hat, dass sie warten würden, bis ich da bin (ich hatte angedeutet, dass ich morgens auf dem Weg von Trier in den Berufsverkehr kommen könnte). Hat sie die Zeit, die so eine Begleitung vielleicht braucht, unterschätzt? Kennt sie die 9 Uhr-Regel tatsächlich nicht? Oder hat sie nicht gewusst, dass diese wirklich so strikt eingehalten wird?*

Neben uns dreien warten auch noch Emine mit ihrer Mutter und Xenia mit ihrem Vater auf dem Flur auf den Einlass nach dem Frühstück. Emine wird von ihrer Mutter getragen, sie laufen durch den Flur und schauen sich die Aus-

hänge und Bilder an den Wänden an. Xenias Vater hingegen setzt sich auf einen der roten Sessel im Wartebereich und liest Zeitung, während Xenia sich allein im Flur beschäftigt.

*Zunächst erscheint mir die Situation ganz „normal“, vor allem weil ich ja auch mit Stephanie bzw. ihrer Oma im Gespräch bin. Nach einiger Zeit wird mir aber bewusst, dass keines der drei Eltern- bzw. Großeltern-Kind-Paare mit den anderen in Kontakt tritt, obwohl sie doch alle „Leidensgenossen“ sind. Die Situation erinnert mich eher an ein Warten beim Arzt oder möglicherweise auch eine Fahrt mit Bus oder Bahn, bei der jeder versucht, bestmöglich die ermüdende Warte- bzw. Fahrzeit zu überbrücken, dabei aber wenig bis gar nicht mit den Mitwartenden in Kontakt tritt. (Beobachtungsprotokoll 1. Juli 2013)*

Als gegen 09:30 Uhr Lucio und Mario in die Gruppe kommen fällt mir auf, dass sie nicht direkt in die Gruppe integriert werden, sondern dort einsetzen, wo die anderen aufgehört haben. Sie bekommen ein verspätetes, aber auch „abgespecktes“ Frühstück.

*Zunächst denke ich, dass es sehr freundlich von den ErzieherInnen ist, ein verspätetes Frühstück zu servieren, obwohl die Frühstückszeit eigentlich schon vorbei ist. Als ich dann aber sehe, dass Lucio und Mario ihr Brot direkt vom Tisch essen müssen und auch kein Obst bekommen, wirkt dieser Umgang mit den beiden Jungen auf mich eher wie eine Form der Ausgrenzung, vor allem weil die anderen Kinder schon längst zum Spielen übergegangen sind. Möglicherweise soll dieses fragliche Ritual aber auch dafür sorgen, dass die beiden „Zuspät-Kommer“ einen „weichen“ Übergang in den Kita-Alltag finden. Interessant ist allerdings, dass Henry, der ungefähr zur gleichen Zeit gebracht wird wie Lucio und Mario nicht frühstückt, sondern direkt mit den anderen in den Waschraum geschickt wird – hängt das wirklich nur damit zusammen, dass er direkt von zu Hause kommt (und dort vielleicht gerade gefrühstückt hat) und nicht wie die beiden anderen längere Zeit im Flur warten musste, weil er zu spät gekommen ist? (Beobachtungsprotokoll 18. Juni 2013)*



## Codebäume

### 1. MAXQDA-Codebaum zu „Übergängen und Wartepraktiken“

#### Übergänge [16]

- Musik [4]
- Aufräumen/Putzen [5]
- Übergänge ankündigen [3]
- Kinder beteiligen sich an Übergang [8]
- An- und Ausziehen [12]
- Übergänge repräsentieren [5]
- sprunghaft [3]
- Rituale [8]
- Übergänge am Alter festmachen [4]
- Objekte [20]
- Praktiken des Wartens [8]
  - Kinder warten [13]
  - Stand-By-Praktiken [3]
    - kollektives ‚Warten‘ [1]*

### 2. MAXQDA-Codebaum zu „Adressierungs- und Positionierungspraktiken“

#### Adressierung/Positionierung [31]

- ungleich [1]
- Erwachsene Erwachsene [3]

Erwachsene weisen andere Erwachsene auf eine Regel/Ordnung hin, erlauben oder verbieten eine bestimmte Handlung

#### Forscherposition im Feld [61]

jegliche Form der Adressierung und/oder Positionierung, die mit meiner Person als Forscherin zusammenhängt. Ggf. später ausdifferenzieren, um Feldzugang besser illustrieren zu können?

#### Kinder Kinder [17]

unterschiedliche Formen der Interaktion zwischen zwei oder mehreren Kindern

- Beurteilen [1]
- Ansprechen [3]
- Ausrichten [5]
- Geschwister [15]
- Trösten [2]
- Aus-/Abgrenzen [7]

Animieren [8]  
 Zurechtweisen [2]  
 Ärgern/Streiten [5]  
 Integrieren [1]  
 Hindern [4]  
 Anleiten/Helfen [3]  
 Teilen [5]  
 Verpetzen [1]  
**Kinder Erwachsene [48]**  
**Kinder sich selbst [96]**  
     als Gruppe [2]  
**Kinder von Erwachsenen [99]**  
     Hinweisen [1]  
     Auffordern [3]  
     Loben [2]  
     Fragen [5]  
     Verwöhnen [3]  
     Ausrichten [6]  
     Besondern [1]  
     Ermahnen [11]  
     Mädchen vs. Jungen [4]  
     Gruppe [16]  
**Familie [11]**  
**Kind [17]**  
     Peers [19]  
     charakteristisch [35]  
*zeitlich [4]*

### 3. MAXQDA-Codebaum zu „Praktiken der Differenzsetzungen“

**Differenzsetzung [1]**  
 theoretischer Code, vgl. Wrana und Langer 2007 (siehe Literaturverzeichnis)  
     **Leistung [4]**  
     **Benehmen/Betragen [12]**  
     **Lerntempo [2]**  
     **Alltagsrhythmus [20]**  
     **Arbeitszeiten [16]**  
     ***Sprache [24]***

# Dissemination

## Einverständniserklärung CHILD

Forschungsreport

„Vielfalt betreuter Kindheiten. Ethnographische Portraits zu den Bildungs- und Betreuungsarrangements 2-4-jähriger Kinder“ und weitere wissenschaftliche Publikationen

**Forschungsprojekt** „Children in the Luxembourgian Day Care System“

**Förderungszeitraum:** Januar 2013 bis Dezember 2015

**Förderer:** Fonds National de la Recherche (C12/SC/3991009)

**Projektleiter**

Prof. Dr. Michael-Sebastian Honig

(...)

**Kontakt für weitere Fragen:**

Dr. Sabine Bollig

(...)

Im Folgenden möchten wir Sie über die Einzelheiten der Publikation „Vielfalt betreuter Kindheiten. Ethnographische Portraits zu den Bildungs- und Betreuungsarrangements 2-4-jähriger Kinder“ und weiterer wissenschaftlicher Publikationen informieren:

### *1. Worum es im Forschungsreport und weiteren wissenschaftlichen Publikationen geht*

Das Forschungsprojekt *CHILD – Children in the Luxembourgian Day Care System* hat das Luxemburgische System frühkindlicher Bildung und Betreuung aus der Position von Kindern analysiert. Hierzu hat das Projekt verschiedene Bildungs- und Betreuungsarrangements einzelner Kinder in den Blick genommen und dabei das praktische Zusammenspiel von unterschiedlichen Orten, Kontexten und Akteuren im Alltagsleben der Kinder hervorgehoben. Im Forschungsbericht „Vielfalt betreuter Kindheiten. Ethnographische Portraits zu den Bildungs- und Betreuungsarrangements 2-4-jähriger Kinder“ werden acht ethnographische Fallstudien vorgestellt, die dieses Zusammenspiel im Hinblick auf kindliche Alltagspraktiken in der frühen Bildung und Betreuung zeigen. Der Forschungsreport wird auf Deutsch geschrieben und an ein interessiertes Fachpublikum in Luxemburg und anderen Ländern kostenlos verteilt, voraussichtlich ab Mai 2016. Eine Online-Version wird über die Internetseite

der Universität Luxemburg abrufbar sein. Weitere Publikationen der Fallstudien sind als Veröffentlichungen in wissenschaftlichen Zeitschriften und Sammelbänden geplant.

## 2. *Daten, die im Forschungsreport und weiteren wissenschaftlichen Publikationen verwendet werden*

In den acht Fallstudien, die im Forschungsbericht und weiteren wissenschaftlichen Publikationen veröffentlicht werden, wurden Interview- und Beobachtungsdaten als auch Informationen aus lokalen Datenerhebungen verwendet. Diese Daten wurden auf der Basis eines mündlichen Einverständnisses aller Feldteilnehmer erhoben.

Alle Daten wurden streng vertraulich behandelt und ausschließlich in anonymisierter Form in den Fallstudien verwendet. Das heißt: Wenn im Forschungsbericht oder weiteren wissenschaftlichen Publikationen personalisierte Daten (Ihr Name oder die Namen anderer Personen, Einrichtungen und Orte) verwendet werden, wurden sie durch ausgedachte Namen (Pseudonyme) ersetzt.

## 3. *Einverständniserklärung*

- a) Mir wurde ein Gespräch angeboten, um die Fallstudie zu besprechen, die mich/mein Kind betrifft, bevor der Forschungsbericht publiziert wird.
- b) Ich wurde darüber informiert, dass ich in diesem Rückmeldegespräch meine Wünsche bezüglich weiterer Anonymisierungen mich selbst/mein Kind betreffend äußern und mit der Forscherin etwaige Änderungen verbindlich vereinbaren kann.
- c) Ich verzichte auf ein solches Rückmeldegespräch.
- d) Ich stimme der Veröffentlichung der mich/mein Kind betreffenden Fallstudie im Forschungsbericht und weiteren wissenschaftlichen Publikationen zu.

Vor- und Nachname \_\_\_\_\_

Geburtsdatum \_\_\_\_\_

Ort/Datum \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_

## Einverständniserklärung Dissertation

Doktorarbeit „Eltern, Personal und Kinder – Die Herstellung von Arrangements frühkindlicher Bildung und Betreuung vor dem Hintergrund sozialer Ungleichheit“ (Arbeitstitel) und weitere wissenschaftliche Publikationen

Qualifikationsarbeit im Rahmen des Forschungsprojekts „Children in the Luxembourgian Day Care System“ (CHILD)<sup>11</sup>

**Zeitraum:** März 2013 – März 2017

**Betreuer der Doktorarbeit/Projektleiter CHILD**

Prof. Dr. Michael-Sebastian Honig

(...)

**Kontakt für weitere Fragen:**

Sylvia Nienhaus, M.A.

(...)

Im Folgenden möchte ich Sie über die Einzelheiten der Doktorarbeit „Eltern, Personal und Kinder – Die Herstellung von Arrangements frühkindlicher Bildung und Betreuung vor dem Hintergrund sozialer Ungleichheit“ (Arbeitstitel) und weiterer wissenschaftlicher Publikationen informieren:

### *1. Worum es in der Doktorarbeit und weiteren wissenschaftlichen Publikationen geht*

Eingebettet in das Forschungsprojekt CHILD (s.o.), welches das luxemburgische System frühkindlicher Bildung und Betreuung aus der Position von Kindern analysiert hat, untersucht die Doktorarbeit „Eltern, Personal und Kinder – Die Herstellung von Arrangements frühkindlicher Bildung und Betreuung vor dem Hintergrund sozialer Ungleichheit“ (Arbeitstitel) die je spezifische Beteiligung von Eltern, Personal und Kindern an der Herstellung frühkindlicher Bildungs- und Betreuungsarrangements im Hinblick auf Prozesse sozialer Ungleichheit. Hierzu werden drei unterschiedliche Bildungs- und Betreuungsarrangements einzelner Kinder in den Blick genommen, die zu ethnographischen Einzelfallstudien ausgearbeitet werden. Die drei Einzelfallstudien als auch die Doktorarbeit als Ganze werden auf Deutsch geschrieben und voraussichtlich ab März 2017 universitätsintern unter [www.orbi.lu](http://www.orbi.lu) bzw. ggf. in einem deutschsprachigen Wissenschaftsverlag veröffentlicht. Weitere Publikationen der Einzelfallstudien sind als Veröffentlichungen in wissenschaftlichen Zeitschriften und Sammelbänden geplant.

---

11 Laufzeit: Januar 2013 – Dezember 2015, gefördert vom Fonds National de la Recherche (FNR) Luxembourg

2. *Daten, die in der Doktorarbeit und weiteren wissenschaftlichen Publikationen verwendet werden:*

In den drei Einzelfallstudien, die mit der Doktorarbeit und weiteren wissenschaftlichen Publikationen veröffentlicht werden, werden Interview- und Beobachtungsdaten als auch Informationen aus lokalen Datenerhebungen verwendet. Diese Daten wurden auf der Basis eines mündlichen Einverständnisses aller Feldteilnehmer erhoben.

Alle Daten werden streng vertraulich behandelt und ausschließlich in anonymisierter Form in den Einzelfallstudien verwendet. Das heißt: Wenn in der Doktorarbeit oder weiteren wissenschaftlichen Publikationen personalisierte Daten (Ihr Name oder die Namen anderer Personen, Einrichtungen und Orte) verwendet werden, werden sie durch erfundene Namen (Pseudonyme) ersetzt. Sämtliche Daten werden auf dem Server der Universität Luxemburg sicher aufbewahrt, d.h. passwortgeschützt aufbewahrt.

3. *Einverständniserklärung:*

- Ich stimme der Ausarbeitung der im gegenseitigen Einverständnis erhobenen Daten zu einer Einzelfallstudie und der Veröffentlichung der mich betreffenden Studie im Rahmen der o.g. Doktorarbeit und weiterer wissenschaftlicher Publikationen zu.

Bei Fragen zur Ausarbeitung der Fallstudie kann ich mich bis März 2017 unter den angegebenen Kontaktdaten bei Sylvia Nienhaus melden.

Vor- und Nachname \_\_\_\_\_

Geburtsdatum \_\_\_\_\_

Ort/Datum \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_

*Forscherin*

Ich habe die vorgenannte Person über die Doktorarbeit informiert, Fragen beantwortet und sie über ihre Rechte informiert.

Vor- und Nachname: Sylvia Nienhaus

E-Mail: (...), Tel.: (...)

Ort/Datum: (...)

Unterschrift \_\_\_\_\_